





Als
 ein würdiger Candidat
 der Academie
 S E R R
Ehrenfried Gotthard
Goldiſch,

aus Lanneberg,

nach seiner am 26. des Weinmonats 1759

öffentlich gehaltenen

Abschieds-Rede,

das berühmte Freybergische Gymnasium verließ,
 und sich

auf die hohe Schule nach Leipzig begab,

wollte durch diese Zeilen

glückwünschend seine Freundschaft bezeigen

Johann Gottlob Burchard,

von Lanneberg.

Freyberg,

gedruckt mit Martſchſchen Schriften.



Die Triebe zu den besten Glücke
Prägt uns das göttliche Geschicke
Vey der Geburt schon in das Herz;
Wir fühlen kindisch ein Verlangen;
An welchen Wunsch und Hoffnung hangen,
So lindert sich schon unser Schmerz.

Als Jüngling, Kühn das zu erreichen
Wornach sich Flehn und Sehnsucht neigen,
Sind wir aufs eifrigste bemüht.
Wir suchen Güter, Ruhm und Freuden
Die uns zu jener Absicht leiten,
Wodurch einst unser Glücke blüht.

Man lernt der Weisheit ewge Sätze
Und sammet sich erhabne Schätze
Die Zeit und Zufall nie zerföhrt.
Hingegen was unmöglich scheint,
Was uns des Schicksals Gunst verneinet,
Wird von den Thoren nur begehrt.

Ein Weiser wählt erhabne Güter,
Der Thoren eitle Welt Gemüther
Verblindet nur ein scheinend Gut:
Was sie beglückt, was sie ergötzet,
Wird Pflicht und Tugend nach gesetzt:
Sie kaufen es durch Zeit und Blut.

Ein Weiser quält sich nicht vergebens
Er sucht den besten Theil des Lebens
Dem höchsten Gute, GUT, zu weh'n.
Er suchet ihn von reinen Herzen,
Er stimmt in Freuden und in Schmerzen
Mit seinen Willen überein.

Der Weise läßt von Vorurtheilen
Verblindet sich nicht übereilen,
Sein Zweck ist Tugend und Verstand:
Kein Beyspiel keine Sinnen Triebe,
Nur Tugend, nur der Gottheit Liebe
Belebt und führt ihn bey der Hand.

Der Geizige sammlet seine Schätze,
Der Weichling räuchert seinem Neze,
Ein anderer wünscht geehrt zu seyn:
Doch alle diese eitle Schimmer
Verblenden wahre Weisheit nimmer,
Sie kennt und prüfet ihren Schein.

Das wahre Gut darnach sie trachtet,
Die Tugend die ein Weiser achtet,
Die Tugend ist's nur, die er liebt:
Geleitet von des höchsten Willen
Heißt sie ihm ihre Pflicht erfüllen
Die er stets ungezwungen übt.

D! selig, der die Tugend Wege,
Und allernächst der Weisheit Stege,
Zu seinen wahren Zweck erwählt;
Dieß krönet einst mit langen Leben,
Dieß wird ihm Ruh und Freuden geben,
Wer sagt was seinem Glücke fehlt?

So edel, Freund sind Deine Triebe,
Du brennest von befeelter Liebe
Durch deren innern Werth geführt;
Die Wollust kann Dich nicht vergnügen,
Du läßt Dich nicht den Schein betrügen,
Der Thoren zu den Lastern führt.

Durch Treu und eifriges Bemühen
Suchst Du mit Lust das zu vollziehen,
Was Dir Dein Zweck bestimmt hat.
Mit kühnem Flug nach höhern Wissen,
Wirst Du leicht unsern Arm entrisßen,
Und eilst nach iener Linden-Stadt.

So geh, geführt von Fleiß und Glücke,
Geh, folge freudig dem Geschicke,
Es leitet Dich nach Pleiß-Athen:
Dein Zweck mag unsern Umgang trennen,
Das Glück, so wir als Freunde kennen,
Wird auch entfernt noch feste stehn.



78 M 496

ULB Halle 3
001 618 148



TA-506

KOP

107





Als
ein würdiger Candidat
der Academie

S E N N

Ehrenfried Gotthard

Golditz,

aus Zanneberg,

seiner am 26. des Weinmonats 1759

öffentlich gehaltenen

Schieds-Rede,

Freybergische Gymnasium verließ,

und sich

an die Schule nach Leipzig begab,

wollte durch diese Zeilen

in Hinsicht seine Freundschaft bezeigen

an Gottlob Burckhard,

von Zanneberg.

Freyberg,

gedruckt mit Matthäischen Schriften.

183.

